

um die Generation Ludwigs d. Fr. Der kritische Apparat ist nicht in allem überzeugend; so sind in der Vita Walberti die Abweichungen von der MGH-Ausgabe nur sehr selektiv verzeichnet, besonders fühlbar in c. 18, Z. 419–21 *super unius quercus abscise truncum sanctorum pignorum statuunt*, wo nur das *pignora* der MGH-Edition einen Sinn ergibt. Druckfehler oder schlechte Überlieferung? Zu korrigieren ist wohl Vita Mansueti Z. 577 *eris* zu *eris*; Z. 702 *deferunt* zu *deserunt*; Vita Basoli Z. 690 *indevezo* zu *in devexo* und Z. 946 *cegit* zu *coegit*. Hervorzuheben ist die gründliche Einführung, vor allem was die Biographie Adso's betrifft. G. kann einige Ungereimtheiten der bisher angenommenen Chronologie beseitigen, indem sie wahrscheinliche Verwechslungen mit gleichnamigen Zeitgenossen aufdeckt und ein Geburtsjahr um 930 ansetzt. V. L.

Volker SCIOR, Identitäten und Perspektiven. Die Vita Bennos von Osnabrück als Ausdruck der Vorstellungen eines Iburger Mönchs, Osnabrücker Mitteilungen 108 (2003) S. 33–55, betont die durchgängig monastische Perspektive, aus der heraus die Vita Bischof Bennos von Osnabrück (1068–1088), des Gründers von Kloster Iburg, geschrieben wurde. Ulrich Schwarz

James B. MACGREGOR, Negotiating Knightly Piety: The Cult of the Warrior-Saints in the West, ca. 1070–ca. 1200, Church History 73 (2004) S. 317–345, handelt vom Einfluß des Ersten Kreuzzuges auf die hagiographisch faßbaren Wertmaßstäbe des 12. Jh. R. S.

Hildeberti Cenomanensis episcopi Vita beate Marie Egiptiace, cura et studio Norbert Klaus LARSEN (CC Cont. Med. 209) Turnhout 2004, Brepols, 328 S., 1 Beilage, ISBN 2-503-05099-9, EUR 145. – Als Dichter und Epistolograph wurde Hildebert von Lavardin (1056–1133) bereits zu Lebzeiten aufgrund seiner *styli elegantia* und *suavis urbanitas* zu einem gefeierten und vielfach imitierten literarischen Vorbild. Die Folgen sind einerseits eine Hunderte von Hss. zählende Überlieferung der Dichtungen und Briefe, andererseits eine gewisse Zurückhaltung der Editoren: Während das Gros seiner Werke immer noch nach dem auf einer Ausgabe von 1708 basierenden Druck Mignes (PL 171, hier 1321–1340) zu benutzen ist, liegen erst wenige Opuscula in kritischen Editionen vor: die Carmina minora (1968, in 2. Aufl. 2001, vgl. DA 27, 231 und 33, 258) und Epigramme (vgl. DA 44, 257) durch A. B. Scott und das Prosimetrum De querimonia (vgl. DA 58, 684). Umso mehr ist zu begrüßen, daß in der anzuzeigenden Kölner mittellateinischen Diss. (2000) der Versuch unternommen wird, auf breiter hsl. Grundlage einen verläßlichen Text der Vita der reuigen Sünderin Maria von Ägypten (BHL 5419) zu konstituieren. In der umfangreichen Einleitung (S. 6–222) nehmen die Beschreibung der ca. 90 kollationierten selbständigen und unselbständigen Textzeugen (S. 42–94) und die Rekonstruktion der überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhänge (S. 95–190) den größten Raum ein. L. unterscheidet zwei Stränge, α (20 Hss.) und β (21 Hss.), wobei letzterer allein die in α fehlenden Verse 347 und 675 tradiert – die übrigen bieten entweder diesen oder jenen. Ausgangspunkt seien zwei